

Nur so kann Integration gelingen

„Perspektive für junge Flüchtlinge“ heißt eine Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit, die seit einigen Wochen am Bildungs-Center Südthüringen läuft. Alle sind davon begeistert.

Von Heike Jenzowski

Zella-Mehlis – Aufmerksam hören die jungen Leute Eckhard Lochner zu. „Hier sind viel weniger Flüchtlinge als in großen Städten. Dort würdet ihr in der Masse verschwinden, hier habt ihr Ansprechpartner, die sich um euch kümmern. Auch in unserer Region könnt ihr euren Weg finden, eure Ziele erreichen.“ Der Geschäftsführer Operativ der Suhl Agentur für Arbeit hat dieser Tage dem Bildungs-Center Südthüringen (BCS) einen Besuch abgestattet. Hier wird eine Maßnahme der Bundesagentur umgesetzt mit jungen Asylbewerbern. Auch das BCS hatte sich auf eine Ausschreibung hin um die Maßnahme beworben und für den Bereich Suhl den Zuschlag erhalten. Am 18. April fiel der Startschuss.

Jetzt machte sich Lochner mit BCS-Geschäftsführer Horst Gerlach und weiteren verantwortlichen Mitarbeitern ein Bild davon, wie das Projekt läuft, das PerJuF heißt – Perspektive für junge Flüchtlinge. Zwölf 17- bis 25-Jährige sind darin untergebracht, die nach ihrer Flucht aus Afghanistan, Syrien und Tschetschenien im Regenbogensdorf Zella-Mehlis leben oder in Suhl von der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen (GSD) betreut werden, bis ihr Status geklärt ist. „Wir wollen keine Zeit verstreichen lassen und den jungen Leuten ein Signal geben, dass es für sie eine Perspektive gibt“, sagt Eckhard Lochner.

Natürlich ist das ein Risiko, denn keiner weiß, wo es die Jugendlichen hin verschlägt, wenn sie als Flüchtling anerkannt werden – oder nicht.

Für den Fall, dass sie in der Region eine neue Heimat finden, sollen sie vorbereitet sein. Das große Ziel dieser und anderer Integrationsmaßnahmen für die Flüchtlinge soll sein, die deutsche Sprache gut zu beherrschen und vergleichbar deutschen Jugendlichen eine Ausbildungsreife vorweisen zu können. Das ist nicht ganz einfach, denn die Voraussetzungen bei den zwölf jungen Männern sind grundverschieden. Einige waren noch gar nicht in der Schule, manche nur kurze Zeit, andere haben ein anerkanntes Schulzeugnis. Doch auch andere Probleme stellen sich



Spaß an der Arbeit: Im Bildungs-Center Südthüringen sind derzeit zwölf junge Flüchtlinge in ein Projekt zur Berufsorientierung integriert. Keramatulla Woradak und Wahid Lokmani gehen Köchin Christine Schramm und Leo Sert dabei in der Küche ebenso zur Hand wie Sherbas Nassari (von links). Fotos: Michael Baurath

den Betreuern im Alltag dar: „Die Mentalität ist eine ganz andere. Wenn sie in ihrem Land mal Auto gefahren sind, denken sie, sie haben einen Führerschein. Und wenn sie einen Reifen gewechselt haben, sind sie gleich Mechaniker“, weiß Matthias Pauler, zuständiger Sozialpädagoge im BCS. Auch hier müsse viel Elan investiert werden, um zu erklären, wie in Deutschland Integration und Alltag funktionieren.

150 Prozent Motivation

Wie sich die jungen Leute aber in die neue Aufgabe hineinknien, das nötig ist nicht nur beim Rundgang an diesem Tag allen Respekt ab. Die Flüchtlinge können sich bereits nach wenigen Wochen auf Deutsch verständigen, verstehen sehr viel und zeigen „150 Prozent Motivation. Sie fordern den ganzen Tag“, weiß Silvio Ruß, Projektleiter PerJuF im Bildungs-Center. Hier sollen sie im Laufe der sechs Monate in möglichst viele Ausbildungsbereiche hineinschnuppern: Metall, Elektro, Farbgestaltung, Hauswirtschaft. „Wo liegen ihre Neigungen, Eignungen, wofür ist ihre Motivation am stärksten, was ist nötig, damit sie eine Perspektive in Deutschland haben?“ – das sind die Fragen, die Eckhard Lochner zu-

folge das Projekt klären soll.

„Sie erledigen ihre Aufgaben mit großer Begeisterung. Ich würde allen dreien zutrauen, in diesem Beruf zu arbeiten“, lobt Köchin Christine Schramm zum Beispiel die ihr zugeordneten Schützlinge. Schon früh um 6.30 Uhr ist für sie oft „Dienstbeginn“. Dann machen sie Frühstück für Schüler und Lehrer, waschen auf, geben Essen aus. Geplant ist, dass die drei ein heimisches Essen kochen. Mit einem Bioladen in Zella-Mehlis

und einer Verkaufsstätte auf dem Suhl Friedberg für arabische Spezialitäten gibt es bereits Gespräche über die Lieferung der Zutaten.

Herausforderung für alle

Doch beileibe nicht nur die Asylbewerber betreten mit dem Kurs Neuland. Auch die Ausbilder im BCS sahen sich ganz neuen Anforderungen gegenüber. „In den ersten zwei Wochen haben die Afghanen über-

haupt nicht mit dem Syrer geredet, da war wie eine Wand zwischen ihnen“, weiß Silvio Ruß auch um die Notwendigkeit psychologischer Begleitung. Inzwischen gingen sie ganz normal miteinander um, hätten Spaß zusammen, auch an gemeinsamen Aktivitäten wie Verkehrserziehungstag, einer Stadtrallye in Suhl oder Sport. Und an der Arbeit im Elektrobereich, wo sie mit deutschen Jugendlichen gemeinsam lernen. Das ist vor allem das Verdienst von Ausbilder Peter Mahler. Der kann nicht nur auf ein Lernprogramm des Goethe-Institutes zurückgreifen, um berufsbezogene Vokabeln zu übersetzen. Er hat auch die Fachblätter, die deutsche wie ausländische Jugendliche erhalten, in die jeweilige Landessprache der Flüchtlinge übersetzt, mit Bildern versehen und so jedem Teilnehmer einen ganzen Hefter an die Hand gegeben, den er selbst weiter ausarbeiten und am Ende natürlich behalten kann.

„Alle haben ein wahnsinniges Schicksal hinter sich. Und alle wollen einen Neubeginn, um etwas aus ihrem Leben zu machen“, fasst Sozialpädagoge Matthias Pauler zusammen. Gut, dass sie dabei engagierte Partner an ihrer Seite haben, die Agentur für Arbeit, das BCS und viele andere.



Im Bereich Elektrotechnik hat Ausbilder Peter Mahler (Zweiter von links) Rohulla Jafari (links) und Kamel Dyabi sofort für dieses Fachgebiet begeistern können. Sozialpädagoge Matthias Pauler steht ihnen jederzeit zur Seite.

Ohne Beratung auch keine Zuschüsse für Sanierungen

Die Möglichkeiten der Städtebauförderung im Sanierungsgebiet standen im Mittelpunkt der jüngsten Sitzung des Zella-Mehlis Stadtentwicklungsausschusses. Fachbereichsleiter Steffen Schönfeld referierte zum Thema.

Zella-Mehlis – Seit 1992 gibt es in Zella-Mehlis ein Sanierungsgebiet. Dieses erstreckt sich vom Zella bis zum Mehliker Markt. In diesem Bereich besteht die Möglichkeit, sowohl für kommunale als auch private Vorhaben Städtebaufördermittel in Anspruch zu nehmen. Zum zweiten Mal nutzte die Stadtverwaltung im Mai den bundesweiten Tag der Städtebauförderung, um zu zeigen, was alles mit Unterstützung dieser Zuschüsse geschaffen werden ist. Allein in den vergangenen fünf Jahren sind 13 Baumaßnahmen im Sanierungsgebiet gefördert worden, informierte Fachbereichsleiter Steffen Schönfeld im jüngsten Stadtentwicklungsausschuss.

Wer Modernisierungen an seinem Haus plant, sollte sich auf jeden Fall vor Beginn der Arbeiten in der Stadtverwaltung kundig machen, ob sein Haus im Sanierungsgebiet liegt oder nicht. Ist das der Fall, haben die Ei-

gentümer die Möglichkeit, sich kostenlos durch die Stadt und weitere Fachleute beraten zu lassen. Denn neben Zuschüssen aus den Städtebaufördertöpfen gibt es auch steuerliche Vergünstigungen für die Sanierungsaufwendungen. Geld fließt für private Bauherren zum Beispiel, wenn das Stadtbild an Attraktivität gewinnt. „Dazu gehören die Gesamt-sanierung, also innen und außen, die Teilsanierungen und die Sanierung

kleinerer Maßnahmen“, fasst Schönfeld zusammen. Gefördert werden allerdings nur äußere Bauteile, keine Dämmung.

Rechtzeitig beantragen

Der Zuschuss für die „kleineren Maßnahmen“ beträgt 30 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal aber 5000 Euro je Objekt, und wird zu einem Drittel von Bund, Land und

Stadt getragen. Bei einer Teilsanierung beträgt der Zuschuss ebenfalls pauschal 30 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal 25000 Euro. Damit die Stadt den Einsatz ihrer Mittel entsprechend planen kann, sollte das Vorhaben ein Jahr vorm Baustart beantragt werden.

Mit dem Bauen im Sanierungsgebiet gehen für die Haushalten auch Pflichten einher. Alle Veränderungen an äußeren Gebäudeteilen und Außenanlagen müssen in der Verwaltung gemeldet werden; außerdem ist vor Baubeginn eine sogenannte „sanierungsrechtliche Genehmigung“ einzuholen. Hier hat die Stadt für alle Anträge grünes Licht gegeben – bisher insgesamt 250 Mal.

Keine Ausgleichsbeiträge

Wichtig war der Ausschussvorsitzenden Carin Mattauch (Freie Wähler) vor allem, Befürchtungen von Grundstückseigentümern zu zerstreuen, sie müssten womöglich mehr für den Straßenausbau zahlen, wenn sich ihr Haus im Sanierungsgebiet befindet, beispielsweise an der Hauptstraße. Sogenannte „Ausgleichsbeiträge“, die in anderen Kommunen eingefordert werden, gibt es in Zella-Mehlis nicht. Auch im Sanierungsgebiet kommt die 2012 vom Stadtrat beschlossene Straßenausbaubeitragsatzung zur Anwendung. „Durch die Wahl des ver-

einfachten Sanierungsverfahrens in Zella-Mehlis können bei den Grundstückseigentümern Straßenausbaubeiträge erhoben werden. Dies stellt eine größere Gleichbehandlung gegenüber Eigentümern, deren Flächen nicht im Sanierungsgebiet liegen, sicher. Zudem werden für die

Rekord beim Schwimmen knapp verpasst

Meiningen/Suhl – 644 Teilnehmer zogen am Wochenende eine Bahn nach der anderen beim 24-Stunden-Schwimmen in Meiningen. Eine tolle Zahl, aber nicht genug, um den Rekord zu brechen. Trotzdem: 2,8 Millionen zurückgelegte Meter sind auch kein Pappeneis!

Zu den Schwimmern gehören auch Charlotte und Julia. 30 Bahnen haben sie in den letzten vier Stunden im Meininger Schwimmbad zurückgelegt. Die zwei Mädels, die eine acht, die andere neun, sind Samstagabend sichtlich geschafft. „Ich habe heute Geburtstag“, stöhnt Julia. Aber die Mädchen vom Nachwuchskader Unterfranken lächeln trotzdem. Denn sie sind zufrieden mit ihrer Leistung. „Vielleicht“, sagt Charlotte, „stehe ich heute Nacht nochmal heimlich auf und schwimme ein bisschen alleine.“ Trainer Michael Stöcklein hatte die Idee, mit 14 Kindern am Wochenende nach Meiningen zu kommen. Im Internet habe er nach einer Veranstaltung für Schwimmer mit Übernachtungsmöglichkeit gesucht. „Eine super Veranstaltung“, schwärmt Stöcklein.

Das hat sich offensichtlich nicht nur in Unterfranken herumgesprochen. Karen Denni fuhr aus dem fast 400 Kilometer entfernten Straßburg an, um anschließend in Meiningen noch einmal 45000 Meter im Wasser abzuspulen. Die Französin ist bereits das vierte Mal dabei. „Es macht einfach Spaß. In Frankreich gibt es so etwas nicht.“ Die 644 Teilnehmer des 24-Stunden-Schwimmens kamen aus ganz Europa. Alle wollten mithelfen, nicht nur den Teilnehmerrekord zu knacken, sondern gleich noch eins draufzusetzen: Der Meininger Schwimmverein „Wasserfreunde“ und der Sportstättenförderverein haben die Mission „777“ ausgerufen. So viele sollten zwischen Samstag, 14 Uhr, und Sonntag, 14 Uhr, ins Wasser springen. Das wären dann noch einmal deutlich mehr Teilnehmer als im Rekordjahr 2013, als 687 dabei waren.

Zum erfolgreichen Abschluss der Mission reichte es trotzdem nicht, was vermutlich auch dem Gewitter geschuldet war, das eine Unterbrechung der Veranstaltung notwendig machte. Unabhängig davon gab es wieder eine Wertung in verschiedenen Gruppen, Jahrgängen und Klassen. In der Vereinswertung belegte die Wasserwacht Suhl hinter dem Meininger Schwimmverein „Wasserfreunde“ mit 326050 Metern Platz zwei. Darüber hinaus gingen Siege nach Jena, Zwickau, Marktheidenfeld und sogar nach Monteneuf in Frankreich. *kt*



In der Hauptstraße wird gerade das Gebäude der Fleischerei Schneider auch mit Städtebaufördermitteln modernisiert. Beim Rundgang zum Tag der Städtebauförderung zeigte Stadtführer Friedhelm Thomas, wie das Haus früher mal ausgesehen hat. Foto: Michael Baurath

Straßen im Zella-Mehliker Sanierungsgebiet

Diese Straßen gehören dazu:
 Amtsstraße, teilweise
 Anspelsstraße, teilweise
 August-Bebel-Straße, teilweise
 Bahnhofstraße, teilweise
 Beckerwiese
 Bohnengasse
 Braugasse, teilweise
 Brunnenstraße
 Dr.-Wilhelm-Külz-Straße
 Eisenberg, teilweise
 Ernststraße
 Forstgasse, teilweise
 Friedhofsweg, teilweise
 Geigengasse, teilweise
 Gildemeisterstraße, teilweise
 Grenzweg
 Hauptstraße
 Heinrich-Ehrhardt-Straße, teilweise
 Hintergasse
 Hinterhügel, teilweise
 Hirtenstraße, teilweise
 Hohe Straße, teilweise
 Hugo-Jacobi-Straße, teilweise
 Kaffenberg
 Katzenbuckel
 Kiesgrubenweg
 Kirchstraße

Kleine Anspelsstraße
 Kleine Bahnhofstraße, teilweise
 Kohlenmagazin, teilweise
 Kuhstirn, teilweise
 Lämmermannstraße, teilweise
 Louis-Anschütz-Straße
 Märzberg, teilweise
 Malzhügel
 Marcel-Callo-Platz
 Mittelgasse
 Mühlstraße
 Münchgasse, teilweise
 Oberhofer Straße, teilweise
 Peter-Haseney-Straße, teilweise
 Pfaffental, teilweise
 Postweg
 Rathausstraße, teilweise
 Ruppbergstraße, teilweise
 Schönauer Straße, teilweise
 Schubertstraße, teilweise
 Schulgasse
 Steinhügel, teilweise
 Talstraße, teilweise
 Unterzella
 Vorderhügel, teilweise
 Wiesenfleck, teilweise
 Wiesenstraße
 Zellaer Markt